



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Faculty Economics
and Social Sciences
Chair for Economic Policy



WOLFGANG MAENNIG
LONDON 2012 – DAS ENDE DES MYTHOS
VOM ERFOLGREICHEN SPORTSOLDATEN

Urban
Transport
Media
Sports
Socio-
Regional
Real Estate
Architectural

HAMBURG CONTEMPORARY | ECONOMIC DISCUSSIONS

NO. 44

Hamburg Contemporary Economic Discussions

University of Hamburg

Faculty Economics and Social Science

Chair for Economic Policy

Von-Melle-Park 5

D-20146 Hamburg | Germany

Tel +49 40 42838 - 4622

Fax +49 40 42838 - 6251

<http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/>

Editor: Wolfgang Maennig

Wolfgang Maennig

University of Hamburg

Faculty Economics and Social Science

Chair for Economic Policy

Von-Melle-Park 5

D-20146 Hamburg | Germany

Tel +49 40 42838 - 4622

Fax +49 40 42838 - 6251

wolfgang.maennig@wiso.uni-hamburg.de

ISSN 1865 - 2441 (Print)

ISSN 1865 - 7133 (Online)

ISBN 978 – 3 – 942820 – 02 – 8 (Print)

ISBN 978 – 3 – 942820 – 03 – 5 (Online)

Wolfgang Maennig

London 2012 - das Ende des Mythos vom erfolgreichen Sportsoldaten

Jeder siebente Sportsoldat gewinnt eine Medaille - bei den Nicht-Sportsoldaten ist es jeder Vierte.

Rund 800 beamtete und von der Bundeswehr voll bezahlte „SportsoldatInnen“ gibt es, die kaum eine Verpflichtung haben - außer zu trainieren. 115 dieser Sportsoldaten konnten sich nach Angaben des DOSB für die Olympiamannschaft in London 2012 qualifizieren; damit stellten die Sportsoldaten 29 % der insgesamt 391 AthletInnen starken deutschen Olympiamannschaft - die zweitstärkste Gruppierung nach Studenten (35 %).

Immer wieder wird von der politischen/militärischen Führung und der DOSB-Spitze betont, wie unverzichtbar die Bereitstellung von Sportsoldaten-Stellen für den Erfolg der Deutschen Olympiamannschaft sei.

Die Sportsoldaten waren in London jedoch unterdurchschnittlich erfolgreich; „nur“ 17 von ihnen, also rund jeder Siebente, gewann eine Medaille. Zwei Sportsoldaten gewannen zwei Medaillen. Der Rest der deutschen Olympiamannschaft war erfolgreicher: Von den $(391-115=)$ 276 Nicht-Soldaten konnten 70 Medaillen gewinnen, also jeder Vierte. Fünf Nichtsoldaten konnten zwei Medaillen gewinnen (s. Tabelle).

Die relative Erfolglosigkeit der Sportsoldaten kann auch anders ausgedrückt werden: Die Sportsoldaten machten 29 % aller Olympiastarter aus, aber ihr Anteil unter den Medaillengewinnern lag bei nur $(19/87=)$ 20 %. Dies ist frappierend vor dem

Hintergrund, dass es sich bei den Sportsoldaten wahrscheinlich um die Talentiertesten der Besten handelt. Vor allem Sportler, die in ihren jungen Jahren zu den Erfolgreichsten gehörten, erhalten die begehrten Stellen. Sportler bei der Bundeswehr entwickeln sich also sportlich schlechter, als sie dies ohne Bundeswehr tun könnten.

Die Sportarten mit den höchsten Anteilen an Sportsoldaten (Taekwondo 100 %, Gewichtheben und Kanuslalom je 80 %, Boxen, Moderner Fünfkampf und Wasserspringen je 75 %) gehörten mit insgesamt 3 Medaillen übrigens zu den Erfolglosesten.

Berechnungen, beispielsweise des Bundeswehrverbandes, wonach 43 % der deutschen Medaillen von Bundeswehrsoldaten gewonnen worden seien, sind falsch. In solchen Berechnungen wird zum Beispiel die Goldmedaille des Achters den Sportsoldaten zugerechnet - obwohl nur ein Sportsoldat im Achter rudert, die anderen hingegen Studenten oder Berufstätige sind. Und die Goldmedaille des Ruder-Doppelvierers rechnet sich der Bundeswehrverband gleich zweifach an, weil zwei Sportsoldaten im Boot sitzen. Auch die inzwischen vom DOSB verwendete zurückhaltendere Formulierung, wonach Bundeswehrsoldaten „an 43 % der Medaillen beteiligt“ seien, ist irreführend. Würde der DOSB-Berechnungsmodus mit Doppelzählungen, Fehlzurechnungen und ungeeigneten Bezügen analog für die Nichtsportsoldaten verwendet, dann lautet das verwunderliche Ergebnis, dass die Nichtsportsoldaten an 170 % (!) der Medaillen beteiligt sind. Die Berechnungen der Bundeswehr ähneln denjenigen eines Einzelhändlers (aus Schilda?), welcher in seinem Schaufenster drei Produkte ausstellt: einen CD-Player, ein Radio und ein Handy für jeweils 100 Euro. Am Tagesende hat er zwei CD-Player und acht Handys verkauft. Der Schildbürger berechnet den Umsatzanteil der CD-Player, indem er den CD-Player-Umsatz durch den

Gesamtwert der Schaufensterauslage dividiert, mit $(2 \times 100)/(3 \times 100) = 66 \%$. Korrekt müsste das Ergebnis natürlich 20 % lauten.

Die unbefriedigende Leistung(sentwicklung) der Sportsoldaten dürfte kein Zufall sein, sondern Ergebnis eines Sozialisationseffektes. Die fehlende Forderung in bzw. die fehlenden Anregungen aus anderen Lebensbereichen können letztlich auch die Leistungsfähigkeit in der eigenen Spezialdisziplin verringern. Insbesondere „Langdienende“ würden sich sportlich besser entwickeln, wenn sie sich nicht bei der Bundeswehr auf die scheinbare Perfektion einer einzigen Leistungsdimension, den Sport, konzentrieren würden. Das Sportsoldatentum, welches in Wirklichkeit ein Scheinsoldatentum ohne militärische Aktivitäten ist, ist monoton und langweilig, was sich auf die Trainingshaltung überträgt. Durch die eindimensionale Verengung des Sportleralltags können Medaillen verloren gehen.¹

Das Sportsoldatentum ist darüber hinaus in vielerlei anderer Hinsicht problematisch (Völker 2010): Der Sport gibt seine Staatsferne auf; das klassische Bild des ganzheitlich entwickelten Athleten wird zugunsten des „Staatsamateurs“ à la Ostblock aufgegeben. Da die Sportsoldaten für die Trainer und

¹ Denkbar ist auch ein Selektionseffekt, bei dem Risikoscheue, weniger Bildungsaffine oder aber Sportler, die zwar in jungen Jahren besonders erfolgreich waren, aber (deshalb?) in Zukunft ihr relatives Leistungsniveau nicht halten können, den Weg des Sportsoldaten/der Sportsoldatin nehmen. Mischformen aus Selektions- und Sozialisationseffekt sind denkbar. Den Hinweis zum Selektionseffekt verdanke ich Eike Emrich, dessen Arbeiten zur Leistungsfähigkeit der Elite-Schulen des Sportes noch auf eine andere Quelle des Selektionseffektes hinweisen. AbsolventInnen von Eliteschulen des Sportes wählen besonders oft den Weg des Sportsoldaten/der Sportsoldatin. Übrigens sind auch die EliteschülerInnen - im Gegensatz zur allgemeinen Wahrnehmung - zumindest in den Sommersportarten nicht erfolgreicher als Sportler auf dem "normalen" Schulweg (Emrich et al 2009 sowie Flatau und Emrich 2011).

Funktionäre „bequem“ einzusetzen sind, verdrängen sie andere Berufsgruppen. Die meisten der Sportsoldaten gehen keinerlei geregelter Ausbildung nach; oft stehen sie nach vielen Jahren Spitzensport vor dem „Nichts“. Es ist ein Problem für den (Spitzen-)Sport, wenn sich das Bild festigt, dass Spitzensportler nach der Sportkarriere kaum angemessene gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten haben. Es werden dann bildungsaffine Milieus vom Spitzensport ferngehalten, was langfristig der Leistungsentwicklung des Spitzensportes schadet. Ordnungspolitische/ordnungsrechtliche Probleme, wie sie aus solchen „Scheinarbeitsverhältnissen“ entstehen können, wenn sie einer Gesellschaft als vorbildlich dargestellt werden, kommen hinzu.

Bislang wurden solche Einwände damit beantwortet, dass es für solche negativen langfristigen Effekte des Sportsoldatentums keine Beweise gäbe, kurzfristig die Sportsoldaten jedoch überproportional erfolgreich seien. Diese Behauptung der kurzfristigen Vorteile lässt sich jedoch nicht weiter aufrechterhalten.

Angesichts des fehlenden Nachweises der Sinnhaftigkeit der Bundeswehr-Sportförderung in der derzeitigen Ausgestaltung stellt sich die Frage, weshalb Sport und Politik auf der Fortführung insistieren. Wahrscheinlich dürften die Beteiligten - ohne böse Absicht - den falschen Erfolgs-Berechnungen aufgesessen sein. Auch der Autor dieses Essays nahm bis vor Kurzem die falschen Berechnungen ungeprüft als richtig an. Den vermeintlich größeren Erfolg der Sportsoldaten erklärte er mit einem „sample selection bias“, bei dem die „Talentiertesten der Besten“ unangemessener Weise mit den anderen Olympioniken verglichen werden. Ein anderer Erklärungsansatz könnte in Budgetrestriktionen und Haushaltsgrundsätzen liegen. Wenn-

gleich es aus gesellschaftlicher Sicht wohl sinnvoller ist, die öffentlichen Mittel den AthletInnen über die Deutsche Sporthilfe anstatt über die Bundeswehr zukommen zu lassen, dürfte es mit Problemen verbunden sein, das Budget der Bundeswehr um die 30 Mio. € jährlich zu kürzen, welche die Sportsoldaten kosten sollen, und das Budget des Bundesinnenministeriums entsprechend zu erhöhen, damit dieses es der Sporthilfe zukommen lassen kann. Allerdings sind Haushaltsgrundsätze letztlich dazu da, eine effiziente Verwendung der öffentlichen Gelder sicher zu stellen - ggf. müssten sie angepasst werden. Schließlich, wenn trotz Kenntnis des ernüchternden Erfolgs das Bundeswehr-Förderprogramm unverändert fortgesetzt werden sollte und Reformbemühungen der Haushaltsgrundsätze unterbleiben, ist nach Erklärungs-Ansätzen beispielsweise in der Neuen Politischen Ökonomie zu suchen.

Es ist vornehme Aufgabe der Sportführung, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen die AthletInnen ihre Leistungspotentiale voll entwickeln und möglichst zu Medaillengewinnern werden. Die Diskussion über die entsprechenden Strukturen sollte offen geführt werden. Ein Schweigen Betroffener aus falsch verstandener Loyalität ist weder der eigenen, noch der Leistungsentwicklung kommender Sportlergenerationen dienlich. Die Diskussion muss auf der Basis angemessener Daten und Statistiken geführt werden. Wenn der DOSB beispielsweise anführt, dass der Anteil der Bundeswehr an der Goldmedaille der Hockeymannschaft (in welcher sich kein Sportsoldat befand) unterschätzt wird, weil „ein Großteil der Londoner Hockey-Goldmedaillenmannschaft die Spitzensportförderung der Bundeswehr in Anspruch genommen (hat), auch wenn die Athleten zum Zeitpunkt des Medaillengewinns in London nicht mehr bei der Bundeswehr angestellt gewesen sind“, so sollten konkrete Zahlen über die Zahl der ehemaligen Hockey-Bundeswehrsoldaten und deren Förderungsdauer vor-

gelegt werden. Ggf. wäre dann auf der anderen Seite auch zu berücksichtigen, dass einige Londoner „Sportsoldaten“ einen großen Teil ihrer Sportkarriere zuvor als Student o. ä. absolviert haben. Immerhin geben drei der medaillengewinnenden Sportsoldaten an, auch Student zu sein.²

Die Struktur-Diskussion sollte ergebnisoffen geführt werden und mag herausarbeiten, dass auch der Bundeswehr eine gewisse Rolle in der Sportförderung zukommen kann. Dies könnte unter Umständen gelten für

- einige Regionen (z. B. Alpen mit wenig Ausbildungs- und Studienplätzen)
- einige Disziplinen, bei denen die Bundeswehr besondere Expertise beisteuern kann (Biathlon und Schießsport) - unter dem Gesichtspunkt der Subsidiarität allerdings nur, wenn die Athleten nicht über hinreichende anderweitige Finanzierungsquellen wie Sponsoring-Einnahmen verfügen
- für begrenzte Zeiträume in Athletenkarrieren (6 bis 12 Monate vor Olympischen Spielen, insgesamt pro Athlet in der gesamten Karriere nicht mehr als 24 Monate)
- bei gleichzeitiger systematischer Ausbildungsförderung und -forderung auch für Bundeswehrsoldaten. Es genügt nicht, dass die Bundeswehr nur „die Möglichkeit geschaffen (hat), neben Bundeswehr und Spitzensport ein Studium oder eine zivile und/oder militärische Ausbildung zu absolvieren“ (DOSB-Sportdirektor Bernhard Schwank). Die Sportsoldaten sollten zu solchen Ausbildungen angehalten werden.

² Ein Sportsoldat, der Olympiasieger im Beachvolleyball Julius Brink, gibt neben „Sportsoldat“ auch „Profi“ als Beruf an. Ob hier eine öffentliche Förderung überhaupt notwendig ist, sei dahingestellt. Ein ähnlicher Einwand gilt bei Diskuss-Olympiasieger Robert Harting.

Selbst wenn bei Vorliegen solcher Ausgestaltungen mit begrenzten Zeiträumen, bestimmten Sportarten und eingegrenzten Regionen Erfolge der Bundeswehrförderung generiert werden könnten, muss diese gesellschaftlich nicht unbedingt sinnvoll sein. Dies wäre insbesondere dann der Fall, wenn solche Erfolge kostengünstiger - und unter Vermeidung der oben genannten unerwünschten Nebeneffekte - über andere Förderwege, beispielsweise über die Deutsche Sporthilfe erreicht werden können.

Vor London 2012 angestellte Benchmark-Berechnungen auf der Basis von gesellschaftlichen Einflussfaktoren lagen bei 38 deutschen Medaillen (Maennig und Wellbrock 2012). Insgesamt hat die deutsche Olympiamannschaft danach ihr „Soll“ (über) erfüllt. Wenn Unzufriedene dennoch nach Lösungen für mehr Medaillen suchen: Zurzeit gibt es keinerlei Evidenz, dass solche Lösungen in einem „Mehr an Sportsoldaten“ zu finden wären.

Die deutschen Medaillengewinner, alphabetisch geordnet nach Berufsangabe				
Medaille	Sportart	Disziplin	Namen der Athleten	Beruf
Gewinner von zwei Medaillen				
1 Bronze	Fechten	Florett-Mannschaft, Herren	André Weßels	Sportsoldat
2 Bronze	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Zweier 1000 m, Herren	Andreas Ihle	Sportsoldat
3 Bronze	Judo	Klasse bis 60 kg, Männer	Andreas Tölzer	Sportsoldat
4 Bronze	Judo	Klasse bis 100 kg, Männer	Dimitri Peters	Sportsoldat
5 Gold	Rudern	Achter Männer	Eric Johannesen	Sportsoldat
6 Bronze	Kanu - Kajak	Slalom, Kajak-Einer, Herren	Hannes Aigner	Sportsoldat
7 Silber	Turnen	Barren, Männer	Marcel Nguyen	Sportsoldat
8 Silber	Turnen	Mehrkampf, Männer	Marcel Nguyen	Sportsoldat
9 Bronze	Leichtathletik	Stabhochsprung, Männer	Raphael Holzdeppe	Sportsoldat
10 Bronze	Fechten	Florett-Mannschaft, Herren	Sebastian Bachmann	Sportsoldat
11 Silber	Kanu - Kajak	Slalom, Canadier-Einer, Herren	Sideris Tasiadis	Sportsoldat
12 Gold	Rudern	Doppelvierer Männer	Tim Grohmann	Sportsoldat
13 Gold	Beach-Volleyball	Männer	Julius Brink	Sportsoldat, Profi
14 Gold	Rudern	Doppelvierer Männer	Philipp Wende	Sportsoldat, Student (Bohrtechnik)
15 Gold	Leichtathletik	Diskuswurf	Robert Harting	Sportsoldat, Student (Gesellschafts- und V
16 Silber	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Vierer 500 m, Damen	Tina Dietze	Sportsoldatin
17 Gold	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Zweier 500 m, Damen	Tina Dietze	Sportsoldatin
18 Silber	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Vierer 500 m, Damen	Katrin Wagner-Augustin	Sportsoldatin, gelernte Arzthelferin
19 Bronze	Taekwondo	Klasse bis 67 kg, Frauen	Helena Fromm	Sportsoldatin, Studentin
20 Gold	Hockey	Männer	Thilo Stralkowski	Ausbildung zum Piloten
21 Silber	Leichtathletik	Speerwurf, Frauen	Christina Obergföll	Bachelor in bewegungsbezogener Gesund
22 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Mannschaft	Ingrid Klimke	Bankkauffrau, Pferdewirtschaftsmeisterin
23 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Mannschaft	Dirk Schrade	Bankkaufmann, Pferdewirtschaftsmeister
24 Gold	Hockey	Männer	Timo Weiß	Betriebswirt
25 Gold	Kanu - Kajak	Rennen, Canadier-Einer 1000 m, Herren	Sebastian Brendel	Bundespolizist
26 Bronze	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Einer 1000 m, Herren	Max Hoff	Diplom-Biologie
27 Silber	Schwimmen	Marathon 10 km, Männer	Thomas Lurz	Diplom-Sozialpädagoge
28 Gold	Hockey	Männer	Matthias Witthaus	Diplom-Sportwissenschaftler
29 Gold	Hockey	Männer	Oliver Korn	Diplom-Sportwissenschaftler
30 Gold	Hockey	Männer	Oskar Deecke	Diplom-Sportwissenschaftler
31 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Mannschaft	Peter Thomsen	Diplom-Verwaltungswirt
32 Gold	Kanu - Kajak	Rennen, Canadier-Zweier 1000 m, Herren	Kurt Kuschela	Feuerwehrmann
33 Silber	Radsport	Keirin, Männer	Maximilian Levy	Industrie Kaufmann
34 Bronze	Radsport	Teamsprint, Männer	Maximilian Levy	Industrie Kaufmann
35 Silber	Reiten	Dressur, Mannschaft	Helen Langehanenberg	Pferdewirtin
36 Bronze	Reiten	Vielseitigkeit, Einzel	Sandra Auffarth	Pferdewirtin, Sport- und Fitnesskauffrau
37 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Mannschaft	Sandra Auffarth	Pferdewirtin, Sport- und Fitnesskauffrau
38 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Einzel	Michael Jung	Pferdewirtschaftsmeister
39 Gold	Reiten	Vielseitigkeit, Mannschaft	Michael Jung	Pferdewirtschaftsmeister
40 Silber	Reiten	Dressur, Mannschaft	Dorothee Schneider	Pferdewirtschaftsmeisterin
41 Gold	Radsport	Teamsprint, Frauen	Miriam Welte	Polizeikommissar-Anwärterin
42 Gold	Radsport	Teamsprint, Frauen	Kristina Vogel	Polizeikommissar-Anwärterin Bundespoli
43 Bronze	Radsport	Teamsprint, Männer	René Enders,	Polizeimeister Bundespolizei
44 Bronze	Radsport	Teamsprint, Männer	Robert Förstemann,	Polizeimeister Bundespolizei
45 Silber	Leichtathletik	Kugelstoß, Männer	David Storl	Polizist (Bund)
46 Gold	Rudern	Doppelvierer Männer	Karl Schulze	Polizist (Bund)
47 Gold	Kanu - Kajak	Rennen, Canadier-Zweier 1000 m, Herren	Peter Kretschmer	Polizist (Bund)
48 Bronze	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Zweier 1000 m, Herren	Martin Hollstein,	Polizist (Bund), Fertigungsmechaniker
49 Silber	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Vierer 500 m, Damen	Carolin Leonhardt	Polizistin
50 Silber	Rudern	Doppelvierer Frauen	Annekathrin Thiele	Polizistin (Bund)
51 Silber	Judo	Klasse bis 70 kg, Frauen	Kerstin Thiele	Polizistin (Bund)
52 Bronze	Tischtennis	Mannschaft, Herren	Bastian Steger	Profi
53 Bronze	Tischtennis	Einzel, Herren	Dimitrij Ovtcharov	Profi
54 Bronze	Tischtennis	Mannschaft, Herren	Dimitrij Ovtcharov	Profi
55 Silber	Radsport	Einzelzeitfahren, Frauen	Judith Arndt	Profi
56 Silber	Radsport	Mountainbike, Frauen	Sabine Spitz	Profi
57 Bronze	Tischtennis	Mannschaft, Herren	Timo Boll	Profi
58 Silber	Radsport	Einzelzeitfahren, Männer	Tony Martin	Profi
59 Gold	Hockey	Männer	Florian Fuchs	Profi, Student (duales BWL-Studium)
60 Silber	Fechten	Degen-Einzel, Damen	Britta Heidemann	Selbstständig
61 Silber	Rudern	Doppelvierer Frauen	Britta Oppelt	Selbstständig
62 Gold	Rudern	Doppelvierer Männer	Lauritz Schoof	Student
63 Bronze	Fechten	Florett-Mannschaft, Herren	Peter Joppich	Student (Betriebswirtschaft)
64 Silber	Leichtathletik	Stabhochsprung, Männer	Björn Otto	Student (Biologie)
65 Gold	Hockey	Männer	Tobias Hauke	Student (BWL)
66 Gold	Beach-Volleyball	Männer	Jonas Reckermann	Student (Geographie)
67 Gold	Hockey	Männer	Christopher Zeller	Student (Jura)
68 Gold	Rudern	Achter Männer	Martin Sauer	Student (Jura)
69 Gold	Hockey	Männer	Philipp Zeller	Student (Jura)
70 Gold	Rudern	Achter Männer	Lukas Müller	Student (Maschinenbau)
71 Gold	Hockey	Männer	Martin Häner	Student (Medizin)
72 Gold	Rudern	Achter Männer	Maximilian Reinelt	Student (Medizin)
73 Gold	Hockey	Männer	Benjamin Weiß	Student (Medizintechnik)
74 Bronze	Leichtathletik	Hammerwurf, Frauen	Betty Heidler	Student (Medizintechnik)
75 Gold	Hockey	Männer	Christopher Wesley	Student (Medizintechnik)
76 Silber	Turnen	Reck, Männer	Fabian Hambüchen	Student (Sport auf Lehramt)
77 Gold	Rudern	Achter Männer	Kristof Wilke	Student (Sport, Biologie)
78 Gold	Hockey	Männer	Max Weinhold	Student (Sport, Medien und Kommunikati
79 Gold	Hockey	Männer	Maximilian Müller	Student (Sportökonomie)
80 Silber	Judo	Klasse bis 81 kg, Männer	Ole Bischof	Student (Volkswirtschaftslehre)
81 Gold	Rudern	Achter Männer	Andreas Kuffner	Student (Wirtschaftsingenieurwesen)
82 Gold	Rudern	Achter Männer	Richard Schmidt	Student (Wirtschaftsingenieurwesen)
83 Bronze	Fechten	Florett-Mannschaft, Herren	Benjamin Kleibrink	Student (Wirtschaftsrecht)
84 Gold	Rudern	Achter Männer	Filip Adamski	Student (Wirtschaftswissenschaften)
85 Gold	Hockey	Männer	Jan Philipp Rabente	Student (Wirtschaftswissenschaften)
86 Gold	Hockey	Männer	Moritz Fürste	Student (Wirtschaftspsychologie)
87 Silber	Reiten	Dressur, Mannschaft	Kristina Sprehe	Studentin
88 Silber	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Vierer 500 m, Damen	Franziska Weber	Studentin (Bauingenieurwesen)
89 Gold	Kanu - Kajak	Rennen, Kajak-Zweier 500 m, Damen	Franziska Weber	Studentin (Bauingenieurwesen)
90 Silber	Rudern	Doppelvierer Frauen	Carina Bär	Studentin (Medizin)
91 Bronze	Leichtathletik	Speerwurf, Frauen	Linda Stahl	Studentin (Medizin)
92 Silber	Rudern	Doppelvierer Frauen	Julia Richter	Studentin (Publizistik- und Kommunikati
93 Silber	Leichtathletik	Siebenkampf	Lilli Schwarzkopf	Studentin (Sport)
94 Gold	Rudern	Achter Männer	Florian Mennigen	Trainee Human Resources

Literatur

- DREPPER, D. (2011), Vom Sinn und Unsinn der Sportsoldaten, <http://www.zeit.de/sport/2011-02/sportsoldaten-bundeswehr-staatssportler>
- EMRICH, E., FRÖHLICH, M., KLEIN, M., PITSCH, W. (2009), Evaluation of the Elite Schools of Sport: Empirical Findings from an Individual and Collective Point of View, in: International Review for the Sociology of Sport, 44, 2-3, S. 151-171
- FLATAU, J., EMRICH, E. (2011), Die Organisation sportlichen Erfolgs - Zur Frage nach Markt oder Hierarchie im Spitzensport am Beispiel der Eliteschulen des Sports Sportwissenschaft, 41, 2, S. 100-111
- MAENNIG, W., WELLBROCK, C. (2008), Sozioökonomische Schätzungen Olympischer Medaillengewinne. Analyse-, Prognose- und Benchmarkmöglichkeiten, in: Sportwissenschaft, 38 (2), S. 131-148 (auch: Hamburg Contemporary Economic Discussions No. 20, <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>)
- MAENNIG, W., WELLBROCK, C. (2012), London 2012 - Medal Projection - Medaillenvorausberechnung, Hamburg Contemporary Economic Discussions No. 43, <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>
- VÖLKER, M. (2010), Schon fast Militärfestspiele. TAZ Tageszeitung vom 6.2.2010, <http://www.taz.de/Ex-Olympiasieger-ueber-Sportsoldaten/!47929/>

Hamburg Contemporary Economic Discussions

(Download: <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>)

- 44 MAENNIG, W.: London 2012 – das Ende des Mythos vom erfolgreichen Sportsoldaten
- 43 MAENNIG, W. / WELLBROCK, CH.: London 2012 – Medal Projection – Medaillenvorausberechnung, 2012
- 42 MAENNIG, W. / RICHTER, F.: Exports and Olympic Games: Is there a Signal Effect?, 2012
- 41 MAENNIG, W. / WILHELM, M.: Becoming (Un)employed and Life Satisfaction: Asymmetric Effects and Potential Omitted Variable Bias in Empirical Happiness Studies, 2011
- 40 MAENNIG, W.: Monument Protection and Zoning in Germany: Regulations and Public Support from an International Perspective, 2011
- 39 BRANDT, S. / MAENNIG, W.: Perceived Externalities of Cell Phone Base Stations – The Case of Property Prices in Hamburg, Germany, 2011
- 38 MAENNIG, W. / STOBERNACK, M.: Do Men Slow Down Faster than Women?, 2010
- 37 DU PLESSIS, S. A. / MAENNIG, W.: The 2010 World Cup High-frequency Data Economics: Effects on International Awareness and (Self-defeating) Tourism, 2010
- 36 BISCHOFF, O.: Explaining Regional Variation in Equilibrium Real Estate Prices and Income, 2010.
- 35 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W.: Mega-Events and Sectoral Employment: The Case of the 1996 Olympic Games, 2010.
- 34 FISCHER, J.A.V. / SOUSA-POZA, A.: The Impact of Institutions on Firms Rejuvenation Policies: Early Retirement with Severance Pay versus Simple Lay-Off. A Cross-European Analysis, 2010.
- 33 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W.: Sectoral Labor Market Effects of the 2006 FIFA World Cup, 2010.
- 32 AHLFELDT, G.: Blessing or Curse? Appreciation, Amenities, and Resistance around the Berlin “Mediaspree”, 2010.
- 31 FALCH, T. / FISCHER, J.A.V.: Public Sector Decentralization and School Performance: International Evidence, 2010.
- 30 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W. / ÖLSCHLÄGER, M.: Lifestyles and Preferences for (Public) Goods: Professional Football in Munich, 2009.

Hamburg Contemporary Economic Discussions

(Download: <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>)

- 29 FEDDERSEN, A. / JACOBSEN, S. / MAENNIG, W.: Sports Heroes and Mass Sports Participation – The (Double) Paradox of the "German Tennis Boom", 2009.
- 28 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W. / OSTERHEIDER, T.: Regional and Sectoral Effects of a Common Monetary Policy: Evidence from Euro Referenda in Denmark and Sweden, 2009.
- 27 BJØRNSKOV, C. / DREHER, A. / FISCHER, J.A.V. / SCHNELLENBACH, J.: On the Relation Between Income Inequality and Happiness: Do Fairness Perceptions Matter?, 2009.
- 26 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W.: Impact of Non-Smoking Ordinances on Hospitality Revenues: The Case of Germany, 2009.
- 25 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W.: Wage and Employment Effects of the Olympic Games in Atlanta 1996 Reconsidered, 2009.
- 24 AHLFELDT, G. / FRANKE, B. / MAENNIG, W.: Terrorism and the Regional and Religious Risk Perception of Foreigners: The Case of German Tourists, 2009.
- 23 AHLFELDT, G. / WENDLAND, N.: Fifty Years of Urban Accessibility: The Impact of Urban Railway Network on the Land Gradient in Industrializing Berlin, 2008.
- 22 AHLFELDT, G. / FEDDERSEN, A.: Determinants of Spatial Weights in Spatial Wage Equations: A Sensitivity Analysis, 2008.
- 21 MAENNIG, W. / ALLMERS, S.: South Africa 2010: Economic Scope and Limits, 2008.
- 20 MAENNIG, W. / WELLBROCK, C.-M.: Sozio-ökonomische Schätzungen Olympischer Medaillengewinne: Analyse-, Prognose- und Benchmarkmöglichkeiten, 2008.
- 19 AHLFELDT, G.: The Train has Left the Station: Real Estate Price Effects of Mainline Realignment in Berlin, 2008.
- 18 MAENNIG, W. / PORSCHE, M.: The Feel-good Effect at Mega Sport Events – Recommendations for Public and Private Administration Informed by the Experience of the FIFA World Cup 2006, 2008.
- 17 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W.: Monumental Protection: Internal and External Price Effects, 2008.
- 16 FEDDERSEN, A. / GRÖTZINGER, A. / MAENNIG, W.: New Stadia and Regional Economic Development – Evidence from FIFA World Cup 2006 Stadia, 2008.

Hamburg Contemporary Economic Discussions

(Download: <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>)

- 15 AHLFELDT, G. / FEDDERSEN, A.: Geography of a Sports Metropolis, 2007.
- 14 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W.: Arenas vs. Multifunctional Stadia – Which Do Spectators Prefer?, 2007.
- 13 AHLFELDT, G.: A New Central Station for a Unified City: Predicting Impact on Property Prices for Urban Railway Network Extension, 2007.
- 12 AHLFELDT, G.: If Alonso was Right: Accessibility as Determinant for Attractiveness of Urban Location, 2007.
- 11 AHLFELDT, G., MAENNIG, W.: Assessing External Effects of City Airports: Land Values in Berlin, 2007.
- 10 MAENNIG, W.: One Year Later: A Re-Appraisal of the Economics of the 2006 Soccer World Cup, 2007.
- 09 HAGN, F. / MAENNIG, W.: Employment Effects of the World Cup 1974 in Germany.
- 08 HAGN, F. / MAENNIG W.: Labour Market Effects of the 2006 Soccer World Cup in Germany, 2007.
- 07 JASMAND, S. / MAENNIG, W.: Regional Income and Employment Effects of the 1972 Munich Olympic Summer Games, 2007.
- 06 DUST, L. / MAENNIG, W.: Shrinking and Growing Metropolitan Areas – Asymmetric Real Estate Price Reactions? The Case of German Single-family Houses, 2007.
- 05 HEYNE, M. / MAENNIG, W. / SUESSMUTH, B.: Mega-sporting Events as Experience Goods, 2007.
- 04 DU PLESSIS, S. / MAENNIG, W.: World Cup 2010: South African Economic Perspectives and Policy Challenges Informed by the Experience of Germany 2006, 2007.
- 03 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W.: The Impact of Sports Arenas on Land Values: Evidence from Berlin, 2007.
- 02 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W. / ZIMMERMANN, P.: How to Win the Olympic Games – The Empirics of Key Success Factors of Olympic Bids, 2007.
- 01 AHLFELDT, G. / MAENNIG, W.: The Role of Architecture on Urban Revitalization: The Case of “Olympic Arenas” in Berlin-Prenzlauer Berg, 2007.

Hamburg Contemporary Economic Discussions

(Download: <http://www.uni-hamburg.de/economicpolicy/hced.html>)

- 04/2006 MAENNIG, W. / SCHWARTHOFF, F.: Stadium Architecture and Regional Economic Development: International Experience and the Plans of Durban, October 2006.
- 03/2006 FEDDERSEN, A. / VÖPEL, H.: Staatliche Hilfen für Profifußballclubs in finanziellen Notlagen? – Die Kommunen im Konflikt zwischen Imageeffekten und Moral-Hazard-Problemen, September 2006.
- 02/2006 FEDDERSEN, A.: Measuring Between-season Competitive Balance with Markov Chains, July 2006.
- 01/2006 FEDDERSEN, A.: Economic Consequences of the UEFA Champions League for National Championships – The Case of Germany, May 2006.
- 04/2005 BUETTNER, N. / MAENNIG, W. / MENSSEN, M.: Zur Ableitung einfacher Multiplikatoren für die Planung von Infrastrukturkosten anhand der Aufwendungen für Sportstätten – eine Untersuchung anhand der Fußball-WM 2006, May 2005.
- 03/2005 SIEVERS, T.: A Vector-based Approach to Modeling Knowledge in Economics, February 2005.
- 02/2005 SIEVERS, T.: Information-driven Clustering – An Alternative to the Knowledge Spillover Story, February 2005.
- 01/2005 FEDDERSEN, A. / MAENNIG, W.: Trends in Competitive Balance: Is there Evidence for Growing Imbalance in Professional Sport Leagues?, January 2005.

ISSN 1865-2441 (PRINT)
ISSN 1865-7133 (ONLINE)
ISBN 978-3-942820-02-8 (PRINT)
ISBN 978-3-942820-03-5 (ONLINE)

Hamburg

Contemporary Economic Discussions